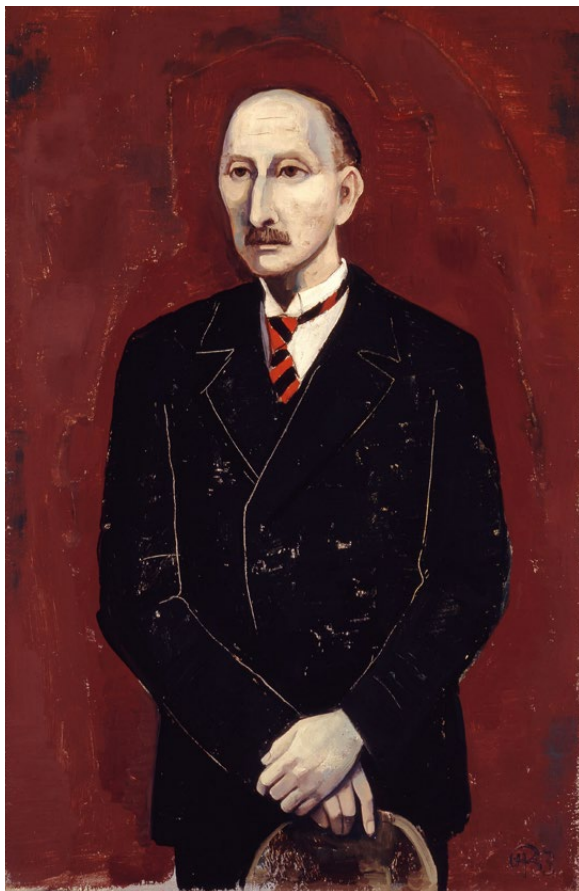


Alfred Mombert

Karlsruhe 6. Februar 1872 – 8. April 1942

Winterthur



Bildnis des Dichters Alfred Mombert

Karl Hofer, 1933
Öl auf Leinwand, 128,5 x 80,5 cm
Inv.-Nr. G 2096

Zu den bedeutenden Künstlerpersönlichkeiten des beginnenden 20. Jahrhunderts gehört in Heidelberg der Dichter Alfred Mombert.¹ Er wurde vor 150 Jahren, am 6. Februar 1872, als Sohn des Kaufmannes Eduard und dessen Ehefrau Helene Gombertz in Karlsruhe geboren. Nach Abitur und anschließendem einjährigen Militärdienst studierte der spätere Wegbereiter des Expressionismus Jura in Leipzig, Berlin und

Heidelberg, wo er nach erfolgreicher Promotion 1897 eine Rechtsanwaltspraxis im Haus Hauptstraße 132 eröffnete. Nach neun Jahren hängte er seinen Talar allerdings wieder an den Nagel, um sich fortan ganz seiner schriftstellerischen Tätigkeit zu widmen.

Anfangs wohnte er in der heutigen Friedrich-Ebert-Anlage, dann nach zweijährigem Aufenthalt in München ab 1911 wieder in Heidelberg. Hier lebte er zunächst am Friesenberg 1 im Refektorium des ehemaligen Karmeliterklosters und schließlich ab 1922 im Haus des Kunstmalers Georg Philipp Schmitt und dessen Sohn Guido Schmitt in der Klingenteichstraße 6. Das stattliche Gebäude mit seiner romantisch-klassizistischen Fassade besaß zum Hang hin einen imposanten Skulpturengarten, Richtung Stadt bot es einen Blick auf die gotische Peterskirche sowie die dahinterliegende, wenige Jahre zuvor errichtete Universitätsbibliothek.

Ein wesentliches Kennzeichen der Heidelberger Geistesgeschichte in den 1920er Jahren war das Zusammenwirken von Literatur, bildender Kunst und Musik in einem interdisziplinären Austausch. Alfred Mombert, ausgestattet mit einem hohen Anspruch an sich selbst, war Teil dieses geistigen Getriebes; allerdings nahm er schon dadurch eine Außenseiterrolle ein, dass er weder einen festen Kreis von Freunden um sich scharte, wie Stefan George dies getan hatte, noch Willens war, die Gesamtheit dieses Geistes in seiner Komplexität ins Auge zu fassen.²

Aber auch er hatte Freunde. Einer der wichtigsten war Richard Benz. Dieser hatte sein Studium der Literaturwissenschaft 1907 mit einer Dissertation über „Märchen und Aufklärung“ in Heidelberg abgeschlossen und lebte bis zu seinem Tod 1966 als Privatgelehrter und freier Schriftsteller in der Stadt.

¹ Maria Behre: Mombert, Alfred. In: Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraums. Hg. von Wilhelm Kühlmann. 2. vollst. Überarb. Aufl. Berlin, New York 2010, Bd. 8. S. 302-304 mit weiterer Literatur; https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Mombert, letzter Zugriff 19.01.22.

² Frieder Hepp, Zwischen lebendigem Geist und deutschem Ungeist – Der „Heidelberger Geist“ in den zwanziger Jahren. In: Zwischen Tradition und Moderne. Heidelberg in den zwanziger Jahren, Heidelberg 1994, S. 245–264.

Sein Buch „Heidelberg – Schicksal und Geist“, 1961 im Auftrag der Stadt publiziert, gehört bis heute zu den Standardwerken der Kultur- und Geistesgeschichte Heidelbergs. Benz lernte 1905, vermittelt von Emil Alfred Herrmann – gleichermaßen Dichter und Musiker – Mombert persönlich kennen und blieb bis zu dessen Tod in ständiger Verbindung mit ihm. Auf Richard Benz und den Maler Gustav Wolf, der Zeichnungen zu den Werken des Dichters anfertigte, geht die Beteiligung Alfred Momberts an der kulturellen „Gemeinschaft der Pforte“ zurück, die in den zwanziger Jahren die Arbeit des „Kunst- und Kulturrates für Baden“ weiterführte. Das ehrgeizige Ziel der „Pforte“ war, eine neue deutsche Volkskultur zu schaffen.³ Benz bezeichnete es als Glücksfall, mit Alfred Mombert „den Größten, der heute in deutscher Sprache dichtet“⁴ für die Künstlergemeinschaft gewonnen zu haben. 1921 wurde Mombert auch in die von Ida Dehmel gegründete Richard-Dehmel Gesellschaft in Hamburg aufgenommen, 1928 schließlich in die Preußische Akademie der Künste in Berlin.

Noch 1932 beging man am 5. und 6. Februar Momberts sechzigsten Geburtstag öffentlich in der Aula der Alten Universität zu Heidelberg. Oberbürgermeister Neinhaus schickte „mit freudigem Stolz“ ein Grußwort. Doch bereits ein Jahr später, im Mai 1933, wurde der vormals Gefeierte von den Nationalsozialisten mit dem Vermerk "Halbjude" aus der Dichterkademie ausgeschlossen. Der Insel-Verlag, mit dem er bis dahin zusammengearbeitet hatte, ließ unter dem Druck der so bezeichneten "Säuberungen" des Jahres 1935 das Manuskript von Momberts "Sfaira der Alte" ungedruckt und schickte es im Oktober desselben Jahres, nach dem Ausschluss des Autors aus der "Reichsschrifttumskammer", kommentarlos wieder an ihn zurück. Auf Empfehlung Martin Bubers konnte Mombert das Buch ein Jahr später dann immerhin noch im jüdischen Verlag Salman Schocken publizieren, trotz Zensur des Propagandaministeriums.⁵

Der Insel-Verlag jedoch stellte Anfang 1938 die Auslieferung der Bücher seines ehemaligen Autors endgültig ein. Trotz dieser Repressionen und einer schweren Erkrankung fühlte sich Alfred Mombert weiterhin der Sprache und Kultur Deutschlands sowie, als passionierter Wanderer und Bergsteiger, nicht zuletzt auch der landschaftlichen Schönheit seiner Berge und Wälder verbunden. Die inhumanen und kulturvernichtenden Zeichen der Zeit nicht wahrhaben wol-

lend, unterhielt er weiterhin einen regen Briefwechsel mit seinen Freunden.⁶

Er wohnte auch weiterhin in seinem Haus in der Klingenteichstraße, bis man ihn dort am 20. Oktober 1940 gemeinsam mit seiner verwitweten 72-jährigen Schwester verhaftete, zum Marktplatz trieb und mit insgesamt 6.500 Juden aus Baden und der Pfalz in das berüchtigte Konzentrationslager Gurs in den Pyrenäen nach Südfrankreich deportierte. Ein Jahr später gelang es zwar dem Schweizer Freund Hans Reinhard mit Unterstützung Hans Carossas und der Sängerin Else Domberger, die als Kurier fungierte, den an Krebs erkrankten Mombert und seine Schwester aus dem Lager in Frankreich freizukaufen. Doch starb er gebrochen und entkräftet an den Folgen der Haft in Winterthur am 8. April 1942 im Kreise seiner Schweizer Freunde. Zuvor war es ihm noch gelungen, den zweiten Teil von „Sfaira der Alte“ zu vollenden und die Drucklegung des Werkes als Geschenk zum 70. Geburtstag zu erleben.

Dem Einsatz von Richard Benz ist es zu verdanken, dass Momberts Bibliothek gerettet werden konnte. Etwa 4.600 Bände seiner Büchersammlung befinden sich seit 1950 in der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe. Ein kleines Konvolut von Büchern und Autographen konnte das Kurpfälzische Museum 2004 aus dem Antiquariatshandel erwerben:

- Tag und Nacht. Gedichte von Alfred Mombert, Verlag J. Hörning, Heidelberg 1894, KMH SG 238.
- Der himmlische Zecher. Ausgewählte Gedichte von Alfred Mombert, Schuster und Loeffler, Berlin 1909, Umschlagzeichnung von Emil Rudolf Weiss, KMH SG 243.
- Dramatische Trilogie. I. Aeon der Weltgesuchte. Sinfonisches Drama, Schuster und Loeffler, Berlin 1907, KMH SG 239; II. Aeon zwischen den Frauen. Drama, Schuster und Loeffler, Berlin 1910, KMH SG 240; III. Aeon vor Syrakus. Drama, Schuster und Loeffler, Berlin 1911, KMH SG 241.
- Aeon vor Syrakus. Drama, Schuster und Loeffler, Berlin 1911, mit handschriftlicher Widmung „für Martin Buber mit herzlichem Dank Alfred Mombert 1911“ KMH SG 242.
- Atair, Gedicht-Werk, Insel Verlag zu Leipzig 1925, KMH SG 244.

³ Alfred Mombert, Aeon's Völker Zeit ist um. Flugblatt Nr. 8 des Kunst- und Kulturrats für Baden 1919 / Aus der dramatischen Trilogie AEON von Alfred Mombert. Verlegt bei Eugen Diederichs, Jena 1921, Schrift und künstlerischer Schmuck von Gustav Wolf, KMH SG 250.

⁴ Ulrich Weber, Alfred Mombert. Ausstellung zum 25. Todestag. 10. April bis 8. Juli 1967, Badische Landesbibliothek, Karlsruhe 1967, Nr. 131, S. 74.

⁵ Alfred Mombert, Sfaira der Alte. Mythos, Schocken Verlag, Berlin 1936, KMH SG 245.

⁶ Ghaselen des Hafis, übertragen von Friedrich Rückert, Hyperion-Verlag München 1926, mit einer eigenhändigen Widmung Alfred Momberts für seinen Freund Emil Alfred Hermann „für E.A.H. zur Eröffnung des neuen Blütenbäumchen Jahres! 17.III 1935 AM“, KMH SG 247.

Autographen Momberts:

- Sehr geehrter Herr! Sollte das Vorhandensein meiner „Gedicht-Werke“ nicht den Zukunfts-Wert deutscher Lyrik erweisen? Alfred Mombert, Heidelberg, 14.IV.31, KMH SG 248.
- Sehr geehrter Herr Doktor! Selbstverständlich stimme ich der Veröffentlichung meines Aufsatzes betr. Lyrik zu! Ergebenst Mombert. 30.V.31, KMH SG 249.

Zusammen mit der einfühlsamen Bleistiftzeichnung „Alfred Mombert“ von Joachim Lutz (KMH Z 3924) und der Porträtlithographie von Emil Rudolf Weiß (KMH S 8003), der Mombert mehrfach darstellte⁷, besitzt das Kurpfälzische Museum einige Gedichte aus der Anthologie „Der Himmlische Zecher“ (KMH HS 93)⁸, die möglicherweise von Gertrud Vogt, einer Schülerin Henry van de Veldes, illustriert wurden. Ein Hauptwerk aber bildet das eindrucksvolle Dreiviertelporträt des Dichters, das Karl Hofer 1933 von ihm angefertigt hat (KMH G 2096): Es zeigt Mombert im schwarzen Anzug mit vorn übergeschlagenen Händen und einem hellbraunen Hut in den zartgliedrigen Fingern. Das weiße Hemd mit hochgestelltem Kragen und die rotschwarz-schräggestreifte Krawatte geben seinem Habitus einen feierlichen Eindruck. Blass, ernst und gefasst steht er vor einem flächig zugemalten, dunkelroten Hintergrund, ganz auf sich bezogen, mit gesenktem Blick: die Personifikation der Trostlosigkeit seiner Situation.

Der Maler des Poträts, Karl Hofer, wurde 1878 in Karlsruhe geboren und verlebte seine Kinderjahre in der Nähe des Mombert'schen Elternhauses. Als Künstler hatten sich die beiden aber erst 1904 über Ernst Rudolf Weiss in Rom kennengelernt. Danach hatte Hofer des öfteren Mombert in Heidelberg besucht, nicht zuletzt auch, um seine juristische Hilfe in Anspruch zu nehmen. In seinen „Erinnerungen eines Malers“ charakterisiert er den Freund als „eigenartigen und eigenwilligen Sänger des Mythischen“, aber „durchaus imstande sich des Lebens zu freuen“.⁹ Hofer hatte Mombert 1913 schon einmal porträtiert, ehe dieses spätere Bildnis, von dem zwei Fassungen existieren, entstand.



Alfred Mombert: Verse

Monogrammist_in G. V., Mai 1915,
Feder in Schwarz und Blau; Quarto,
Inv.-Nr. HS 93

Über Hofer schrieb Mombert an Hans Reinhart: "Humor ist eine Gottesgabe - und nun gar heutzutage! – aber Hofer gegenüber müssen Sie bei der Dosierung vorsichtig sein. Er ist selbstverständlich kein 'Porträt'-Maler. Es kommt ihm ja nicht darauf an, ein Stück Welt (in diesem Falle einen bestimmten homo) festzulegen, sondern Alles ist ihm Ausdrucksmittel zur Erkenntnis seiner Psyche. Es ist ein dämonischer Ringkampf; für mich höchst verehrungswürdig. Die Stunden, die ich in seinem Atelier zubrachte, haben einen starken Eindruck bei mir hinterlassen."¹⁰

Die Schicksale Hofers und Momberts haben durchaus Parallelen. Beide erfreuten sich der Freundschaft des Schweizer Dichters und Mäzens Hans Reinhart und wurden beide nach 1933, dem Entstehungsjahr des Porträts, von den Nationalsozialisten geächtet. Nach der Einschätzung Michael Buselmeiers war „Mombert gar kein Visionär, wie oft behauptet wird, eher ein Handwerker, der mythologische und astrologische Erscheinungen fast pedantisch bebildert hat. Die alltägliche Welt, vor allem das bedrohliche Heranrücken des Nazismus hat dieser Unpolitische kaum wahrgenommen.“¹¹

⁷ Nachrichten aus der Kunstsammlung Erik Jayme Nr. 43, Heidelberg im Januar 2021, S. 5–10.

⁸ Dagmar Hirschfelder, in: Unwirklichkeiten, Heidelberg 2018, Nr. 12, S. 72 f.

⁹ Karl Hofer, Erinnerungen eines Malers, Berlin 1953, S. 121 f.

¹⁰ Ulrich Weber, wie Anm. 2, Nr. 187, S. 98.

¹¹ Michael Buselmeier, Literarische Führungen durch Heidelberg. Eine Kulturgeschichte im Gehen, Heidelberg 1991, S. 32.



Alfred Mombert: Verse

Monogrammist_in G. V., Mai 1915,
Feder in Schwarz und Blau; Quarto,
Inv.-Nr. HS 93

Der dem Symbolismus und Frühexpressionismus nahestehende Dichter, dessen lyrisches Werk in der Zwischenkriegszeit höchste Anerkennung gefunden hatte, spielt heute in der Erinnerungskultur vor allem in seiner Geburtsstadt Karlsruhe und seinem Wohnort Heidelberg eine besondere Rolle. 1967 ehrten ihn Karlsruhe, 1993 Heidelberg mit eigenen Ausstellungen.¹² Im Heidelberger Stadtteil Emmertsgrund sind nach ihm eine Straße und ein Platz benannt; dort gibt es auch eine Bronzetafel mit Momberts Porträt. Eine Gedenktafel am Haus in der Klingenteichstraße 6 erinnert an die Deportation von 1940. Auf dem Gehsteig davor wurden im Jahr 2013 zwei „Heidelberger Stolpersteine“ für ihn und seine Schwester Ella Gutman gesetzt.¹³

Frieder Hepp

¹² Ulrich Weber, wie Anm. 2; Susanne Himmelheber, Karl-Ludwig Hofmann (Hgg.), Alfred Mombert (1872 – 1942).

Eine Ausstellung des Deutsch-Amerikanischen Instituts in Zusammenarbeit mit der Stadt Heidelberg, Heidelberg 1993.

¹³ Nachrichten aus der Kunstsammlung Erik Jayme Nr. 45, Heidelberg im Juli 2021, S. 28 ff; www.stolpersteine-heidelberg.de/gutman-mombert.html, letzter Zugriff 19.01.22.

Abbildungsnachweise

© Kurpfälzisches Museum Heidelberg

Impressum

Redaktion – Kristine Scherer
Gestaltung – Stadt Heidelberg, Markenkommunikation
Nr. 443 © 2022 KMH, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de